Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 27

Artikel: Zum Kampfe gegen den Militarismus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802423

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trockenlegung der Sümpfe, Fruchtbarmachung des unfruchtbaren Bodens.

Zerstörung von Feinden der Menschheit aller Art! Verhundertfachte Reichtümer des Landes.

Günstige Folgen, Fortschritte: die Armee wird gleichwohl ihre Uniformen, Musik, Dekorationen Ehrenbezeugungen, allmälige Segnungen der Völker aufweissen und im Triumphzug dürfte ein solches Friedensheer ohne Verluste an Menschenleben an den heimischen Herd zurückkehren, zu Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Braut etc.

Endlich argumentiert man auch so: Ein internationales Schiedsgericht mag noch erreicht werden zwischen einzelnen Staaten, nie aber ein internationaler Schiedsgerichtshof. Am dringendsten ist und wird sein die Abrüstung. *Dieses* Ziel zu erreichen, muss man seine ganze Kraft einsetzen. Dafür gewinnt man die Menge des Volkes u. s. w. — Ganz recht! Allein, eben das wollen die energischsten unter den Friedenspioniren, ohne jedoch blindlings ihrem Drange zu folgen. Dem nackten Abrüstungsprojekt setzt man hundert „Wenn, Aber und Nota beni" entgegen, da wenigstens, wo man die Friedensidee noch nicht in ihrer vollen Tragweite erfasst hat, also in politischen und militärischen Kreisen, während die Schiedsgerichts- resp. Schiedsgerichtshoffrage selbst da sympathisch begrüsst wird, wo man sie noch vor kurzem als Utopie be- und verurteilte.

So nur wäre dem Gros jeden Heeres und insbesondere unserer schweizerischen Milizarmee, mit ihren anerkannten Kapazitäten aller Grade, mit ihren Vertretern aller Handwerke, Berufsarten und Stände, die ihr gebührende Achtung gesichert, so nur hätten oder haben die allfällig abgedankten Soldaten Aussicht auf nützliche, ihren Fähigkeiten entsprechende Verwendung in den Kolonisationsarbeiten, bei verheerenden Naturkatastrophen (Ueberschwemmungen) und hat gleichzeitig die Friedensidee Aussicht auf praktische Anerkennung in den obersten, massgebenden, kompetenten Kreisen.

Angezeigt ist die Initiative von der Schweiz aus, zur freudigen, zielbewussten Unterstützung:

1. der Parlamentarier laut den Beschlüssen der Konferenz in Brüssel (August 1895), betreffend Vollzug des Entwurfes zur Einsetzung eines Schiedsgerichtshofes durch ein siebengliedriges Komitee, an dessen Spitze ein Schweizer, Herr Dr. Gobat, Nationalrat, steht;

2. des Kongressbeschlusses von Antwerpen, punkto Schiedsgerichtsverträge, internationales Völkerrecht, Bewaffnungsstillstand und permanentes Schiedsgericht etc.;

3. zur gleichmässigen Propaganda in der Schule, in Gesellschaften, in offenen Diskussionen; ein permanenter Schiedsgerichtshof kann so am ehesten praktische Nachachtung und allgemeine Bedeutung erlangen.

Wir denken uns die Erreichung dieses dreiteiligen Zieles auf folgenden Wegen:

1. Durch ein orientierendes, die Interessenten und Gesinnungsgenossen zur tatkräftigen Unterstützung und Organisation der Friedensarbeit anspornendes Cirkular vom Vorort, vom Internationalen Friedensbureau und dem Aktionskomitee aus:

a) An die schweizerischen Friedensvereine, Lokalsektionen und Einzelmitglieder;
b) an die ausländischen Friedensvereine, Lokalsektionen und Einzelmitglieder;
c) an die Behörden, Gesellschaften und Vereine mit idealer Tendenz.

2. Durch einen nachherigen *Aufruf* (laut Beschluss der Delegirtenversammlung in Bern vom 17. Februar):

a) an Geistliche,
b) an Lehrer,
c) an gemeinnützig gesinnte Frauen und Männer behufs Einführung des Friedenssonntages, wie in England etc., Ethisierung des Geschichtsunterrichtes etc. und anderer Unterrichtszweige, Friedfertigung der Gesellschaft, der Presse und der Parteien.

3. Durch eine Petition an den hohen Bundesrat und die Bundesversammlung der schweiz. Eidgenossenschaft begrüsst, unterstützt von Friedensfreunden des In- und Auslandes, von der Presse und in Vorträgen nach folgendem Modus:

a) Versendung von je 2—3 Petitionsbogen an Friedensvereine einer Gemeinde, an Gemeindammänner, an Geistliche, Lehrer, Behördemitglieder etc.
b) Nachachtung durch die Lokalpresse (Korrespondenten) Mitteilungen, Artikel etc. und Entgegennahme von Mitteilungen für „Der Friede".
c) Entgegennahme von summarischen Berichten über die Petitionsbewegung nach systematischem Plane.

Auf diese Weise erreicht die praktische Friedensidee alle Klassen, Kreise, Interessenten aller Gegenden unsers Vaterlandes und kann der Erfolg selbst beim ersten minimen Ergebnis leicht von jedem Neuling erkannt und nachgewiesen werden, zu Gunsten einer so durch unser Organ fortgesetzten Friedensvereinspropaganda.

Zum Kampfe gegen den Militarismus.

Immer mehr dringt die Einsicht durch, dass der Militarismus der grösste Tyrann der zivilisierten Völker ist. Ungeheuer sind die Tribute, die dieser unersättliche Moloch verschlingt, aber noch schlimmer und in ihren Folgen unberechenbarer ist die geistige Versumpfung und moralische Verderbnis, womit er die Kulturvölker durchseucht. Den heutigen, zum System erhobenen Militarismus einzudämmen und zurückzudrängen wird erst gelingen, wenn die Staaten sich zur Etablierung internationaler Schiedsgerichtshöfe entschlossen haben werden. Einiges spricht dafür, dass wir diesem Zeitpunkt mit schnellen Schritten entgegengehen; aber es ist doch nicht ausgeschlossen, dass noch geraume Zeit verfliessen werde, bis das Ziel der Friedensfreunde erreicht ist. Niemand möchte wohl die Garantie übernehmen, dass bis zum Beginn des künftigen Jahrhunderts die Macht des Militarismus gebrochen sei.

Eine wichtige Aufgabe der Friedensfreunde ist es daher und wird es wohl noch längere Zeit bleiben, den *Geist des Militarismus* unablässig zu bekämpfen und seiner wachsenden Macht entgegenzutreten. Kommen doch immerfort geradezu entsetzliche Greuel ans Tageslicht, die der Militarismus da und dort zeitigt, ganz haarsträubende Misshandlungen, die unauslöschliche Schandflecke unserer Zeit bilden. Wie scheusslich ist beispielsweise die Behandlung der Soldaten in den russischen Strafbataillonen, wie sie in Nr. 25 und 26 des „Friede" geschildert ist; wie brutal die neulich in den Tagesblättern gemeldete Bestrafung des österreichischen Milizarztes Dr. Albert Skarvan (vergl. „Die Waffen nieder". 1895. Nr. 8/9, pag. 337 u. s. w.). Diesen Auswüchsen des Militarismus entgegenzutreten, sollte mehr geschehen, als es heute der Fall ist. Es ist nicht genug, dass die Presse von solchen Schandtaten Notiz nimmt, es wäre am Platz, dass in ganz gravierenden Fällen eine einflussreiche Korporation mit direkten Vorstellungen sich an die verantwortlichen Militärbehörden bezw. Regierungen wendete. Es ist wohl keine Frage, dass in den meisten Fällen eine Zuschrift oder Deputation seitens einer dazu qualifizierten Körperschaft nicht ohne Einfluss sein würde. Wir erinnern uns, dass das Komitee der „evang. Allianz" schon mehrmals durch Delegationen oder persönlich überreichte Denkschriften bei „allerhöchsten" Stellen zu Gunsten verfolgter Protestanten sich verwendete und wie diese Interventionen mehrmals von Erfolg begleitet waren.

Welches ist die Korporation, geeignet für Anhandnahme der eben skizzierten Aufgabe, gegen ganz bar-

barische Einrichtungen und Vorfälle in den europäischen Armeen zuständigen Orts Vorstellungen zu erheben? In erster Linie käme in Frage die ständige Kommission des internationalen Friedensbureaus; auch wäre denkbar ein von den internationalen Friedenskongressen jeweilen für ein oder mehrere Jahre zu wählendes Komitee, bestehend aus den bekanntesten und angesehensten Friedensfreunden verschiedener Nationalitäten. Es würde uns sehr freuen, wenn das *Tit. internationale Friedensbureau in Bern von unserer Anregung Notiz nehmen und dieselbe als Motion am nächsten Friedenskongress zur Sprache bringen wollte.*

Wir schliessen mit der Bemerkung, dass die Friedensfreunde nicht bloss die „Auswüchse" des Militarismus zu bekämpfen haben, als ob es einen gesunden, lobenswerten Militarismus gebe. Aller Militarismus ist seinem innersten Wesen nach kulturfeindlich und charakterverderbend, und daher ist es Aufgabe jedes Friedensfreundes, dem „Geist des Militarismus" zu wehren in Wort und Schrift, im Privatleben und in der Oeffentlichkeit. Um die Seele des Volkes vom Militärgeist zu desinfizieren, dazu gehört die Arbeit des ganzen Heeres der Friedensfreunde; um aber gegen einzelne, über die Massen verderbliche und schändliche Praktiken und Institutionen mit Erfolg anzukämpfen, bedarf es eines besondern Organs, einer speciellen Kommission, welche den Wünschen und Forderungen der Friedensfreunde und einer aus dem Schlaf geweckten öffentlichen Meinung solennen, kraftvollen Ausdruck gibt. *P.*

Zum 3. November.

Die vom Nationalrat mit 111 gegen 9 und vom Ständerat mit 30 gegen 12 Stimmen angenommene Militärvorlage ist mit *271,016 Nein* gegenüber *194,814 Ja* vom Schweizervolke *verworfen* worden.

Wir bedauern es. Allein, wir trösten uns leicht mit der Tatsache, dass die den „Grossen und Kleinen" damit erteilte Lektion fruchten werde und dem Lande so doch zum Segen gereiche. — „Der Friede" will auch in Zukunft als Publikationsmittel des schweizerischen Friedensvereins keinem Leser seine offizielle Haltung aufdrängen oder eine redaktionelle Ansicht aufoktroieren. Er huldigt einem gesunden Fortschritt, wird aber in Zukunft, Gewehr bei Fuss, nur um so entschiedener sein Veto einlegen, falls trotz allen Versprechungen, zum Beispiel auf dem Verordnungswege, irgendwelche Mehrbelastung durch Dienstzeitverlängerung oder Erhöhung der Militärausgaben in Aussicht genommen werden sollte.

Nur um so anhaltender und zielbewusster kann „Der Friede" nun ferner nach *seiner Stellungnahme für die Militärvorlage* und nach *diesem* Abstimmungsresultate den *ausländischen Militarismus* bekämpfen; dann besonders wird er es tun, wenn dieser seine Ableger selbst in den, wie es scheint, nicht ganz unfruchtbaren Boden unseres freien, neutralen Landes setzen wollte.

Sorgen wir alle, Friedensfreunde und -Gegner, nach diesem Abstimmungsresultat nun um so gewissenhafter und gemeinsam dafür, dass die wahre Vaterlandsliebe nach dem 3. November noch besser genährt und herangebildet werde. Dann wird aus dem Grabe des Militärartikels der Geist des Solidaritätsbewusstseins, der geläuterten, parteilosen Bürgertugend und des *tatkräftigen* Patriotismus auferstehen. Dieser aber sichert uns am ehesten die *Einigkeit* zur Zeit der Not und Gefahr und ist deshalb noch weit mehr wert, als die allzu teuer erkaufte, bloss äussere militärisch-technische „Schlagfertigkeit" des schweizerischen, vom unparteiischen Auslande sehr anerkennend beurteilten Milizheeres.

Rundschau.

Deutschland. Die „Münchener neuesten Nachrichten" veröffentlichen einen Artikel, worin die Verquickung der Friedensbewegung mit einer angeblich „elsass-lothringischen Frage" scharf gerügt wird. Gewisse Friedensfreunde schieben der auf Vermeidung künftiger Kriege gerichteten Friedensbewegung wie einem Wechselbalg die Aufgabe unter, sich mit den natürlichen und selbstverständlichen Folgen eines vergangenen Krieges zu befassen, an denen doch nichts mehr zu ändern ist, während die *Folgen* eines Krieges überhaupt kein Gegenstand für die Tätigkeit und Einwirkung der Friedensbewegung sind und sein können. Sie suchen den Anhängern der Friedensbewegung die Vorstellung aufzureden, dass sie, weil sie den Krieg aus der Reihe der internationalen Rechtsmittel zu streichen wünschen, logisch und moralisch verpflichtet wären, gegen den aus dem letzten deutsch-französischen Kriege hervorgegangenen Besitzstand Deutschlands Einspruch zu erheben und, soweit es in ihren Kräften steht, Sturm zu laufen. Deutschland besitzt aber Elsass-Lothringen kraft des in unbestrittener Geltung stehenden Eroberungsrechtes. Elsass-Lothringen ist also ganz unabhängig von irgend welchen künftigen Aenderungen des internationalen Rechts, ganz wie im Privatrechte ein rechtsgiltig erworbener Titel von späteren Aenderungen der Gesetze nicht berührt wird. Wenn morgen das allgemeine internationale Schiedsgericht ins Leben träte und alle Staaten sich feierlich verpflichteten, nie wieder Krieg zu führen, so würde das Recht Deutschlands auf Elsass-Lothringen dadurch so wenig berührt werden, wie das Frankreichs auf die jetzt französischen Teile des ehemaligen Herzogtums Burgund und auf die jetzt noch französischen ehemaligen deutschen Reichslande. Der Verfasser des fraglichen Aufsatzes behauptet sogar, dass die Verquickung der elsass-lothringischen „Frage" mit der Friedensbewegung dieser letzteren ebenso gefährlich, wie für das Deutsche Reich und seinen Besitzstand gleichgiltig und gefahrlos sei und fordert die Friedensvereine auf, von dieser Verbindung sich kategorisch loszusagen. — Was die schweizerischen Friedensfreunde anbetrifft, so sind sie der elsass-lothringischen „Frage" von jeher kühl gegenübergestanden; auch ist in den Spalten unseres Organs selten und nur beiläufig von ihr die Rede gewesen. Allerdings glauben wir, dass eine elsass-lothringische „Frage" besteht in dem Sinne, dass die Besitzergreifung Elsass-Lothringens durch Deutschland den Ausgangspunkt für die in Frankreich gegenüber Deutschland bestehende Spannung und infolgedessen für das unerhörte Anwachsen des Militarismus bildet. Die Lösung dieser Frage erwarten wir aber nicht von gewissen in der Studierstube ausgebrüteten Restitutionsprojekten, sondern von internationalen Vereinbarungen über Abrüstung, die zur Folge haben werden eine Schwächung des Militarismus und des durch den Militarismus gezüchteten Chauvinismus und eine wachsende Stärkung der human-friedfertigen Gesinnungen der Völker.

— Die Frankfurter Abteilung der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur beschloss am 22. Oktober korporativ dem *Friedensverein* beizutreten.

Frankreich. Der Transportdampfer „Rauton", welcher 541 Soldaten aus Madagascar heimbrachte, hatte auf der Ueberfahrt 50 Todesfälle.

— Der Transportdampfer Notre-Dame du Salut ist mit mehreren hundert kranken Soldaten aus Majunga in Algier eingetroffen. Während der Fahrt starben 45 Mann.

Türkei. Eine Reihe blutiger Gemetzel zwischen Türken und Armeniern fanden in den letzten Wochen statt, wobei entsetzliche Unmenschlichkeiten vorgekommen sein müssen.